

Amts-Blatt

Erscheint täglich.

der Stadt Wiesbaden.

Erscheint täglich.

Alleiniges officielles Publikationsorgan des Magistrats der Stadt Wiesbaden.

Nr. 5.

Sonntag, den 7. Januar 1900.

XV. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachungen der Stadt Wiesbaden.

Holz-Versteigerung.

Montag den 15. ds. Mts., Vormittags wird in den Distrikten **Prassenborn** und **Schläferstopf** das nachverzeichnete Gehölz, als:

20 buchene Stämme von 31 bis 59 Centimeter mittlerer Durchmesser,

1 eichener Stamm von 2,87 Festmeter.

500 Raummeter buch. Scheit,

117 " " Prügel und

5600 buchene Wellen

versteigert.

Auf Verlangen werden die Steigpreise bis 1. Sept. d. J. kreditirt.

Sammelplatz: **Vormittags 9 Uhr** vor Kloster Clarenthal.

Wiesbaden, 4. Januar 1900.

1706

Der Magistrat
J. B.: Körner.

Stadtbauamt, Abth. für Straßenbau.

Die am 3. Januar 1900 stattgehabte **Rehricht-Versteigerung** ist genehmigt. Der Rehricht wird den Steigerern zur Abfuhr überwiesen.

Wiesbaden, den 4. Januar 1900.

1705

Verdingung.

Die Herstellung eines **Sammelfkanales** für die tief liegenden Grundstücke an der **Ostseite des Salzbadthales, zwischen der Kupfermühle und Steinhmühle**, bestehend aus circa 190 lfd. m gemauertem zweiringigem Kanal des Profils 110/60 cm und 250 lfd. m Betonrohr-Kanal des Profils 60/40 cm, nebst den erforderlichen Nebenanlagen, soll verdingen werden.

Zeichnungen und Verdingungsunterlagen können während der Vormittagsdienststunden im Rathhause Zimmer Nr. 71 eingesehen, die Verdingungsunterlagen im Zimmer Nr. 57 gegen Zahlung von — M. 50 Pfg. bezogen werden.

Verschllossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis spätestens **Dienstag, den 16. Januar 1900, Vormittags 11 Uhr**, einzureichen, zu welcher Zeit die Eröffnung der Angebote in Gegenwart etwa erschienenen Bieter stattfinden wird.

Zuschlagsfrist: 3 Wochen.

Wiesbaden, den 30. Dezember 1899.

Stadtbauamt, Abth. für Kanalisationswesen.

Der Obergeringieur:

Frensch.

1699

Verdingung.

Die Herstellung einer **ca. 70 m langen Betonrohr-Canalstrecke des Profils 30/20 cm** nebst allen Nebenanlagen in der **projektirten Straße längs der Südseite des Rathhauses**, zwischen der Marktstraße und dem neuen Marktplatz soll verdingen werden.

Zeichnungen und Verdingungsunterlagen können während der Vormittagsdienststunden im Rathhause Zimmer No. 58a eingesehen, die Verdingungsunterlagen im Zimmer No. 57 gegen Zahlung von 50 Pf. bezogen werden.

Verschllossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis spätestens **Dienstag, den 16. Januar 1900, Vormittags 11 1/2 Uhr**, einzureichen, zu welcher Zeit die Eröffnung der Angebote in Gegenwart etwa erschienenen Bieter stattfinden wird.

Zuschlagsfrist: 3 Wochen.

Wiesbaden, den 30. Dezember 1899.

Stadtbauamt, Abtheilung für Kanalisationswesen.

Der Obergeringieur:

Frensch.

1698

Bekanntmachung.

Montag, den 22. Januar d. Js. und die folgenden Tage, **Vormittags 9 Uhr anfangend**, werden im Rathhaus-Wahlsaal, Marktstraße 7 dahier, die dem städtischen Leihhause **bis zum 15. Dezember 1899** **ausschließlich** verfallenen Pfänder, bestehend in Brillanten, Gold, Silber, Kupfer, Kleidungsstücken, Leinen, Betten u. versteigert.

Bis zum **18. Januar** ex. können die verfallenen Pfänder von **Vormittags 8 bis 12 Uhr** und **Nachmittags 2 bis 4 Uhr** noch ausgelöst und **Vormittags von 8 bis 10 Uhr** und **Nachmittags von 2 bis 3 Uhr** die Pfandscheine über Metalle und sonstige, dem Wottenfraß nicht unterworfenen Pfänder umgeschrieben werden. Vom **19. Januar** ex. ab ist das Leihhaus hierfür geschlossen.

Wiesbaden, den 6. Januar 1900.

1707

Die Leihhaus-Deputation.

Verabreichung warmen Frühstücks an arme Schulkinder.

Die vor Jahren nach dem Vorbilde anderer Städte auf Anregung eines Menschenfreundes zum erstenmale eingeführte Verabreichung warmen Frühstücks an arme Schulkinder erfreute sich seit der Zustimmung und werththätigen Unterstützung weiterer Kreise der hiesigen Bürgerschaft. Wir hoffen daher, daß der erprobte Wohlthätigkeitsinn unserer Mitbürger sich auch in diesem Winter bewähren wird, in dem sie uns die Mittel zufließen lassen, welche uns in den Stand setzen, jenen armen Kindern, welche zu Hause Morgens, ehe sie in die Schule gehen, nur ein Stück trockenes Brod, ja mitunter nicht einmal dies erhalten, in der Schule einen Teller Hafergrütz-Suppe und Brod geben lassen zu können.

Im vorigen Jahre konnten durchschnittlich täglich 483 von den Herren Rektoren ausgesuchte Kinder während

der kältesten Zeit des Winters gespeist werden. Die Zahl der ausgegebenen Portionen betrug nahezu 36,300.

Wer einmal gesehen hat, wie die warme Suppe den armen Kindern schmeckt und von den Ärzten und Lehrern gehört hat, welch' günstiger Erfolg für Körper und Geist erzielt wird, ist gewiß gerne bereit, ein kleines Opfer für den guten Zweck zu bringen.

Wir haben daher das Vertrauen, daß wir durch milde Gaben — auch die kleinste wird dankbar entgegen genommen — in die Lage gesetzt werden, auch in diesem Jahre dem Bedürfnis zu genügen.

Uebere die eingegangenen Beträge wird öffentlich quittiert werden.

Gaben nehmen entgegen die Mitglieder der Armen-Deputation:

Herr Stadtrath Stadtältester Beckel, Pagenstecherstraße 4,
Herr Stadtrath Justizrath Dr. Vergas, Luisenstraße 20,
Herr Stadtverordneter Kern, Friedrichstraße 8,
Herr Stadtverordneter Knefel, Nerostraße 18,
Herr Stadtverordneter Krekel, Dogheimerstraße 28,
Herr Stadtverordneter Stamm, Wellrigstraße 40,
Herr Bezirksvorsteher Margerie, Kaiser-Friedrich-Ring 106,

Herr Bezirksvorsteher Reichwein, Dogheimerstraße 19
Herr Bezirksvorsteher Zollinger, Schwalbacherstr. 25
Herr Bezirksvorsteher Berger, Mauergrasse 21,
Herr Bezirksvorsteher Rumpf, Saalgasse 18,
Herr Bezirksvorsteher E. Müller, Feldstraße 22,
Herr Bezirksvorsteher St. Hoffmann, Philippsbergstraße 43,

Herr Bezirksvorsteher Diehl, Emserstraße 73,
sowie das städtische Armenbureau, Rathhaus Zimmer Nr. 12, und der Botenmeister, Rathhaus Zimmer Nr. 19.

Ferner haben sich zur Entgegennahme von Gaben gütigst bereit erklärt:

Herr Kaufmann Emil Hees jun., Inh. der Firma C. Ader Nachfolger, Große Burgstraße 16,
Herr Kaufmann A. Engel, Hauptgeschäft: Tannusstraße 14, Zweiggeschäft: Wilhelmstraße 2,
Herr Kaufmann Unverzagt, Langgasse 30,
Herr Kaufmann A. Kollath, Michelsberg 14,
Herr Kaufmann Koch, Ecke Michelsberg und Kirchgasse,
Herr Buchhändler Adolf Wilhelms, in Firma Hermann Schellenberg'sche Buchhandlung, Oranienstr. 1 (Ecke der Rheinstraße).

Wiesbaden, den 9. November 1899.

Namens der städt. Armen-Deputation:
Mangold, Beigeordneter.

1058a

Bekanntmachung.

Die Benennung der Feuermelder betreffend.

Wie in allen anderen Städten laufen, bei Benennung der Feuermelder, auf der Feuerwache nur die betreffenden Meldezeichen ein, wodurch auf der Wache nur bekannt wird, von welchem Melder die Feuermeldung abgegeben wurde. Den Ort des Brandes kann die Wache nur an dem Melder selbst erfahren und muß zunächst an diesen Melder fahren.

Wird nun ein Melder benutzt, welcher von der Feuerwache aus hinter der Brandstätte liegt, so gelangt die Wache erst auf einem Umweg zur Brandstätte. Aus diesem Grunde ist bei Abgabe von Feuermeldungen Folgendes zu beachten:

1. Feuermelderschlüssel sind im Besitz der gesamten hiesigen Schutzmansschaft, sowie aller Führer der freiwilligen Feuerwehr und der Hausbesitzer, an deren Haus ein Feuermelder angebracht ist. (Verzeichniß im Adressbuch). Bei diesen Personen kann also die Abgabe einer Feuermeldung verlangt werden.
2. Jeder Einwohner kann einen solchen Feuermelderschlüssel nebst Instruktion auf dem Feuerwehrbureau gegen Zahlung von einer Mark erhalten.
3. Zur Abgabe einer Feuermeldung ist stets ein Feuermelder, welcher von der Brandstätte aus in der Richtung nach der Feuerwache zu liegt, zu benutzen.

Die Feuerwache befindet sich in dem ehemaligen Affisengebäude (Friedrichstraße 15) Ausfahrt nach dem Rathhausplatz.

4. Wird aus größerer Entfernung, etwa von hochgelegenen Stadtteilen, ein Feuer bemerkt und liegt der Beobachtungsort und die Brandstätte in ganz entgegengesetzter Richtung als die Feuerwache, so darf von dieser Stelle aus niemals eine Meldung abgegeben werden, weil sonst die Feuerwache statt nach der Brandstätte, nach einer, dieser entgegengesetzten Stelle geleitet wird.

5. Wer eine Feuermeldung abgibt, muß entweder an dem Melder selbst die Wache erwarten, oder den Ort des Brandes auf die in dem Melder befindliche Tafelschreiben.

Um genaue Beachtung dieser Vorschriften wird ersucht. Wiesbaden, im März 1899.

70a

Der Branddirektor: Scheurer.

Dienstboten-Abonnement.

Das Abonnement für Verpflegung erkrankter Dienstboten im städtischen Krankenhaus besteht auch für das Jahr 1900 fort, und der Beitrag mit 6 Mark für jeden Dienstboten wird für das kommende Kalenderjahr bei den neu angemeldeten und den seitherigen Abonnenten von Mitte Dezember cr. ab durch unseren Kassenboten erhoben, wenn das Abonnement von den betreffenden Herrschaften bis dahin nicht abgemeldet wird. Das Abonnement hat zum Zweck, der Dienstherrschaft Gelegenheit zu geben, ihre den Dienstboten gegenüber bestehende gesetzliche Verpflichtung zur unentgeltlichen Gewährung vollständiger Kur und Verpflegung bis zur Dauer von 6 Wochen gegen Zahlung des angegebenen Beitrags abzulösen und dem Krankenhaus zu übertragen. Es sollte im eigenen Interesse Niemand versäumen, von unserer Einrichtung Gebrauch zu machen, zumal in unserer Anstalt jeder Kranke ohne Rücksicht auf den Charakter seines Leidens sofort Aufnahme finden kann. Zur ambulanten Behandlung der abonnierten Dienstboten, welche keiner besonderen Pflege bedürfen, findet eine Sprechstunde täglich von 12 bis 1 Uhr Mittags im städtischen Krankenhaus statt und zwar ebenfalls unentgeltlich, jedoch ausschließlich etwa notwendiger Arzneimittel. Personen, welche im Gewerbebetrieb beschäftigt und demgemäß zur Ortskranken-Kasse anzumelden sind, werden zum Abonnement nicht angenommen. Die Abonnementsbedingungen liegen im Bureau der unterzeichneten Verwaltung offen, können den Interessenten aber auch auf Wunsch zu gestellt werden.

Wiesbaden, den 24. November 1899.

Städtische Krankenhaus-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Aus unserem Armen-Arbeitshaus, Mainzerlandstraße Nr. 6, liefern wir frei ins Haus:

a) Anzündholz.

geschnitten und fein gespalten per Centner M. 2.—

b) Buchenholz.

geschnitten und grob gespalten per Centner M. 1.50.

Bestellungen werden im Rathhause, Zimmer Nr. 13, Vormittags zwischen 9—1 und Nachmittags zwischen 3—6 Uhr entgegengenommen.



Sonntag, den 7. Januar 1900, Nachmittags 4 Uhr:
Symphonie-Konzert

des

städtischen Kur-Orchesters

unter Leitung seines Kapellmeisters, des Königl. Musikdirektors Herrn Louis Lustner.

1. Symphonie in Es-dur (componirt 1788) . . . Mozart.
I. Adagio — Allegro.
II. Andante.

- III. Menuetto : Allegretto.
IV. Finale : Allegro.
2. Ouverture zu Goethe's „Egmont“ Beethoven.
3. Der Tanz in der Dorfschenke (Mephisto-Walzer) Liszt.
Episode aus Lenau's „Faust“ Reinecke.
4. Ouverture zur Oper „König Manfred“

Nummerierter Platz (nur für das Symphonie-Konzert gültig):
1 Mark. Tageskarten (nichtnummeriert für beide Konzerte, Lesezimmer etc. gültig): 1 Mark.

Abonnements- und Fremdenkarten (für 1 Jahr oder 6 Wochen) sind bei dem Besuche dieses Symphonie-Konzertes ohne Ausnahme vorzuzeigen. Kinder unter 14 Jahren haben keinen Zutritt.

Die Gallerien sind geöffnet.

Bei Beginn des Konzertes werden die Eingangsthüren des grossen Saales und der Gallerien geschlossen und nur in den Zwischenpausen der einzelnen Nummern geöffnet.
Städtische Kur-Verwaltung.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Sonntag, den 7. Januar 1900.

Abonnements - Konzert

des

städtischen Kur-Orchesters

unter Leitung des Konzertmeisters Herrn Hermann Irmor.

Abends 8 Uhr:

1. Vorspiel zu „Romeo und Julie“ Gounod.
2. All'ongarese, Rondo Haydn.
3. Feierlicher Zug zum Münster aus „Lohengrin“ Wagner.
4. Wiener Blut, Walzer Joh. Strauss.
5. Ouverture zu „Si j'étais roi“ Adam.
6. Mandolinen-Polka Desormes.
7. Fantasie aus „Cavalleria rusticana“ Mascagni.
8. Csardas aus der Coppelia-Suite Delibes.

Montag, den 8. Januar 1900.

Abonnements - Konzerte

des

städtischen Kur-Orchesters

unter Leitung seines Kapellmeisters des Kgl. Musikdirektors

Herrn: Louis Lüstner.

Nachm. 4 Uhr.

1. Adolf-Marsch Michaelis.
2. Ouverture zu „Waldmeisters Brautfahrt“ Gernsheim.
3. Musette und Tambourin aus „Les fêtes d'Hébé“ Rameau.
4. Elegie Ernst.
5. Die Vertrauten, Walzer Waldteufel.
6. Introduction und Gebet aus „Rienzi“ Wagner.
7. Unter'm Balkon, Serenade für Streichorchester Wäerst.
8. Grosse Balletmusik aus „Faust“ Gounod.

Abends 8 Uhr:

unter Leitung des Konzertmeisters Herrn Hermann Irmor.

1. Ouverture zu „Russlan und Ludmilla“ Glinka.
2. Alla turca aus der A-dur-Sonate Mozart.
3. Ständchen Joh. Strauss.
4. Duett und Finale aus „Martha“ Flotow.
5. Ouverture zu „Dichter und Bauer“ Suppé.
6. Gasparone-Walzer Millöcker.
7. Liebeslied Henselt.
8. Fantasie aus „Die Gondoliere“ Sullivan.

Kurhaus zu Wiesbaden:

Cyklus von 12 Konzerten unter Mitwirkung hervorragender Künstler.

Donnerstag, den 11. Januar 1900, Abends 7 1/2 Uhr,

VIII. KONZERT.

Leitung:

Herr Louis Lüstner,

Städtischer Kapellmeister und Königlicher Musikdirektor.

Solisten:

Herr Ben Davies aus London (Tenor),

Herr Wassilj Sapelnikoff (Klavier).

Orchester:

Verstärktes Kur-Orchester.

Eintrittspreise:

I. nummerierter Platz 4 Mk.; II. nummerierter Platz 3 Mk.;
Gallerie rechts 2.50 Mk.; links 2 M.

Kartenverkauf an der Tageskasse im Hauptportal ab Montag, den 8. Januar, Vormittags 10 Uhr.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Samstag, den 13. Januar 1900, Abends 8 Uhr:

Erster

Grosser Maskenball

In sämtlichen Sälen.

Zwei Ball-Orchester.

Saal-Oeffnung 7 Uhr. — Die Gallerien bleiben geschlossen.
Anzug: Masken-Kostüm oder Balltoilette (Herren Frack u. weisse Binde) mit karnevalistischem Abzeichen.

Tanz-Ordnung: Herr Fritz Heidecker.

Eintrittspreis: für Abonnenten gegen Abstempelung ihrer Karten, bis spätestens Samstag, Nachmittag 5 Uhr: 2 Mk.; für Nicht-Abonnenten: 4 Mk.

Kartenverkauf an der Tageskasse im Hauptportal.

Städtische Kur-Verwaltung.

Fremden - Verzeichniss.

vom 6. Januar 1900. (Aus amtlicher Quelle.)

Hotel Adler.	Meissner, Kfm.	Stettin
Unglenk, Fbkt.	Retscher, Kfm.	Stuttgart
Freund	Lex, Leut.	Ingolstadt
Schilling	Nonnenhof.	
Bahnhof-Hotel.	Krönig, Kfm.	Nürnberg
Saalbeneur, Kfm.	Mohr, Kfm.	Limburg
Müller, Ing.	Dewald, Kfm.	Köln
Bohne, Kfm.	Pfälzer Hof	
Hotel Bellevue.	Schäfer	Flaacht
Getthold	Schwenk	Kettenschwalbach
Schwarzer Beck.	Himen, Kfm.	Michelbach
Kosterlitz	Maler m. Fr.	Hamburg
Wendler, Cand. chem.	Erfurt, Stad.	Heidelberg
Wendler, Reg.-Baumstr. m. Fr.	Schmitt	Rüdesheim
Essen	Stantz	Dauborn
Curanstalt Dietsmühle.	Hausch, Frl.	Hamburg
Alsberg, Fr.	Zur guten Quelle.	
Hotel Einhorn.	Meyer,	Koblenz
Fraund	Hotel Reichspost.	
Klaug	Spenger m. Fr.	Schweiz
Kaiser	Rhein-Hotel.	
Haller, Frl. m. Begl.	Krüger	Landau
Hanff	Mumm	Hamburg
Vollmann	Schmitz	Witten
Kraul	Summer	London
Eichenauer	Summer Frl.	
Kaess	Anna, Schwester	Rotterdam
Eisenbahn-Hotel.	Hotel Rose.	
Hergst	Aström Fokt.	Meaborg
Bechtold	Wolff, Ebkt.	Walsrode
Crygard, Reg.-Baumstr.	Daunenbargh, Holl. Ird. Resident	Amsterdam
Mewes	Leverkus Fbkt.	Leverkus
Grisard	Weisses Ross.	
Weill	Westerberg, Kgl. Notar,	Ahrweiler
Englischer Hof.	Savoy-Hotel.	
Michaelis	Wiederhold m. Fam. n. Bed.	Java
Rothstein	Weisser Schwan.	
Strauss	Rubeck, Baumeister m. Fr.	Kopenhagen
Erbprinz.	Hotel Schweinsberg.	
Doppen	Brödish Frl.	Hannover
Neumann	Reese, Kfm.	Berlin
Blankenagel	Kirch, Kfm.	
Bleicher	Buch, Kfm.	Frankenberg
Altenwerde	Weiss, Kfm.	Vallendar
Jeske	Tannus-Hotel.	
Bröder, Frl.	Frhr. v. Hadeln, Kammerherr	Arolsen
Dittler, Frl. Tauberbischofsheim	Koenigaberger	Bischweiler
Hess	Seitgen, Kfm.	Krefeld
Europäischer Hof.	Dove, Frl.	Berlin
Groskopf, Reg.-Rath	Dove, Landger.-Rath	
Goldene Kette.	Dove, Ass.	Geestemünde
Goldschmidt, Fr.	Andreas, Frl.	London
Hotel Metropole.	Hotel Union.	
Graf zu Dollna, Leutnant	Harnisch, Kfm.	Frankfurt
Mosel, Dir.	Volk, Bgmsr.	Dörscheid
Worral m. Fr.	Hotel Victoria.	
Worral, Frl.	Lampert m. Fr.	Hamburg
Cahensly	Kunz, Fr.	Elberfeld
Reho, Dr.	v. Weiss, Fr.	B.-Baden
Hotel Minerva.	v. Bahlsen,	Karlsruhe
Heinzel, General-Arzt m. Frau	de Raadt, Hptm.	Diedenhofen
Strassburg	Hotel Vogel.	
Hintsch, Kfm.	Dreverhoff,	Elberfeld
Nassauer Hof.	Roerpen, Chemikr	Homburg
Furuhjelm, Frau m. Bed.	Fiehermann, Kfm.	Frankfurt
Holland		
Meyer	Domäne Wisberg	
Gericke	Petersburg	
Nerothal.		

Klaronduck, Kfm. Aachen
Gross, Fr. Genba
Hotel Weiss. Pension Anglaise.
Röhrls, Giessen Harris, Fr. Dresden
Seiler Braunsfels Pension Böttger.
Wilmela. Ammon, Fr. Insterburg
Domeier m. Fr. Lpndon Carcaugo, Fr.
In Privathäusern: Villa Germania.
Kuranstalt Dr. Abend. von Zur-Mühlen, Fr. Brüssel
Seidenberg, Fr. New-York von Zur-Mühlen, 2 Hrn.
Pension Kehrman.
Ross, Fr. Westerland
Backmann, Fbkbes. Artern

Familien-Nachrichten.

Auszug aus dem Civilstands-Register der Stadt Wiesbaden vom 6. Januar.

Geboren: Am 30. Dez. dem Hausdiener Ludwig Sichel e. L. Elisabetha Alma. — Am 1. Jan. dem Schriftfeger Wilhelm Schloffer e. S. Friedrich Heinrich. — Am 2. Jan. dem Kaufmann Josef Dorn e. S. Karl Jakob. — Am 31. Dez. dem Fabrikarbeiter Johann Kirchner e. S. Anton. — Am 1. Jan. dem Regierungsboten August Kugelstadt e. L. Emma Karoline Auguste. — Am 5. Jan. dem Metzger Christian Blum e. S. Christian. — Am 31. Dez. dem Herrenschneider Heinrich Sputh e. L. Louise Alara Maria. — Am 1. Jan. dem Schmiedgehilfen Karl Hanhammer e. S. Karl Georg Ernst. — Am 26. Dez. dem Schlossergehilfen Heinrich Biewig e. L. Johanneette Pfeiffer. — Am 31. Dez. dem Lehrer Louis Wisk e. L. — Am 5. Jan. dem Hausdiener Otto Seiwert e. S. Karl August.

Aufgegeben: Der Inhaber einer Fremdenpension Louis Arnimhügel zu Nizza, mit Hilde Gertrud Tweedell zu Viebach. — Der Bäcker Johann Georg Stahl hier, mit Luise Catharine Elisabeth Goos zu Frankfurt. — Der Bahnhofs-Assistent Karl Max Ernst Richard Joseph Junge hier, mit Sofia Susanne Häblich zu Schriesheim. — Tagelöhner Jacob Duchscherer in Sonnenberg, mit Christian Bullmann hier. — Der Köhler Wilhelm Ader hier mit Anna Brenner hier. — Der Milchfahrer Georg Fehrenbacher zu Darmstadt, mit Alara Bles zu Eberstadt. — Der verwitwete Kaufmann Marti Piroth hier, mit Alara Franziska Georgine Johanna Kischbach zu Mainz. — Der Dampfschiffahrts-Direktor August Kraus zu Düsseldorf mit Sophie Grünthal hier. — Der Gärtnergehilfe Heinrich Alendörfer hier mit Maria Hahn hier. — Der Lüncher Jakob Adam zu Hadamar, mit Katharina Hartmann daselbst. — Der Arbeiter Alphon Bernhart zu Werberg, mit Karoline Wiskner daselbst.

Verheiratet: Der Fuhrmann Peter Dumm zu Rauenthal, mit Anna Schäfer hier. — Der Dachdecker Jacob Hemmerich zu Langenschwalbach, mit Katharine Schneider hier. — Der Tagelöhner Franz Reuter hier, mit Martha Becker hier. — Der Tagelöhner Peter Heiliger hier, mit der Witwe des Tagelöhners Georg Weismüller, Elisabeth, geborenen Zimmermann hier. — Der Landbriefträger Mathias Hannappel hier, mit Elisabeth Göttinger hier. — Der Schuhmann Georg Kalkhof hier, mit Margaretha Gunkel hier. — Der Hausdiener Philipp Zimmermann hier, mit Louise Dieffenbach hier. — Der Küfer Karl Presber hier, mit Luise Frey hier. — Der verwitwete Kutscher Karl Belz hier, mit Dorothee Fischer hier. — Der königliche Raser a. D. Wilhelm Graf von Brodendorff hier, mit der Witwe des Ober-Telegraphen-Assistenten Jean Steinbrecher, Bertha, geb. Becker hier.

Gestorben: Am 4. Jan. Joseph, S. des Friseurgehilfen Friedrich Höfchen, 1 J. — Am 5. Jan. Posamentirgehilfe Wilhelm Feing, 17 J. — Am 5. Jan. Privatier Agnes Oppermann, 74 J. — Am 5. Jan. Privatier August Lang, 67 J. — Am 5. Jan. Christian, S. des Metzgers Christian Blum, 1/2 Stunde. — Am 6. Jan. Frieda, L. des Bäckers Karl Wachwirth, 1 J. — Am 5. Jan. Herrenschneider Wilhelm Weidert, 55 J.

Regl. Standesamt.

Standesamt Frauenstein.

Geboren: Am 10. Dez. dem Pfisterer Karl Ott hier e. L. Frieda. — Am 16. Dez. dem Tagelöhner Konrad Schlimm 3. hier e. L. Maria. — Am 14. Dez. dem Gärtner Ludwig Wies in Georgenborn e. S. Georg. — Am 18. Dez. dem Pfisterer Lorenz Emelheinz hier e. L. Ottilie. — Am 30. Dez. dem Tagelöhner Joh. Haas 4. hier e. S. Franz Karl.

Getraut: Am 2. Dez. der Maurer Philipp Schneider mit Franziska Brückmann, beide hier. — Am 23. Dez. der Tagelöhner Hermann Grob aus Nagdlos, Kreis Fulda, mit der Witwe Katharina Schlein, geb. Ott von hier.

Gestorben: Christine Waldeck, Tochter des Tagelöhners Phil. Waldeck, von Georgenborn, 7 Monate alt.

Das Gesamtresultat für 1899 ist folgendes: 62 Geburtsfälle, 17 Tode und 24 Sterbefälle inklusive 5 Todgeburt.

Bekanntmachung.

Behufs Zurückstellung vom Militärdienste haben sich diejenigen jungen Leute, welche im Besitze des Berechtigungs-scheins zum einjährig-freiwilligen Dienst sind und in diesem Jahre das 20. Lebensjahr vollenden, d. h. im Jahre 1880 geboren sind, bei der Ersatz-Kommission hierselbst Friedrichstraße No. 31, Zimmer No. 2, zu melden.

Die Meldungen haben innerhalb der Zeit vom 8. Januar bis 15. Februar d. Js. zu erfolgen und ist dabei,

der Berechtigungschein zum einjährig-freiwilligen Dienst vorzulegen.

Versäumnis dieser Meldung hat gemäß § 26 ad 7 der Wehr-Ordnung eine Bestrafung wegen Verstoßes gegen die Melde- und Control-Vorschriften zur Folge.

Wiesbaden, den 2. Januar 1900.

Der Civil-Vorsitzende
der Ersatz-Kommission Wiesbaden Stadt,
Höhn, Polizeirath.

1704

Vericht

über die Preise für Naturalien und andere Lebensbedürfnisse zu Wiesbaden vom 31. Dezember 1899 bis einschl. 6. Januar 1900.

	S.Pr.	R.Pr.		S.Pr.	R.Pr.
I. Fruchtmarkt.	M.	M.	Ein Huhn	2	1 60
Hafer per 100 Kll.	14 60	14	Ein Feldhuhn	—	—
Stroh " 100 "	3 60	3	Kal p. Kg.	3 60	3
Heu " 100 "	7 40	6	Hecht " "	2 80	1 60
II. Viehmarkt.			Bachfische " "	—	70 — 60
Ochsen I. Q. 50 K.	70	68	IV. Brod und Mehl.		
II. " " "	66	64	Schwarzbrod:		
Kühe I. " " "	64	60	Langbrod p. O. Kg.	—	16 — 13
II. " " "	54	50	p. Paib	52	42
Schweine p. Kil.	1 06	1	Rundbrod p. O. Kg.	—	14 — 13
Kälber " "	1 60	1 20	p. Paib	45	40
Lamm " "	1 30	1 26	Weißbrod:		
III. Specialienmarkt.			a. 1 Wasserwed	—	3 — 3
Butter p. Agr.	2 30	2	b. 1 Milchbröckchen	—	3 — 3
Eier p. 25 St.	2 75	1 50	Weizenmehl:		
Handläse " 100 "	8	7	No. 0 p. 100 Kg.	30 50	29 —
Fabrikläse 100 "	6 50	3	No. I " 100 "	27 50	26 —
Erbsen 100 K.	5	4 30	No. II " 100 "	26 50	24 50
Kartoffeln p. Kg.	7	6	Roggenmehl:		
Zwiebeln " "	20	16	No. 0 p. 100 Kg.	25 50	24 50
Zwiebeln " 50 "	5 50	5	No. I " 100 "	23	22 —
Blumenkohl p. St.	50	25	V. Fleisch.		
Kopfsalat " "	18	16	Ochsenfleisch:		
Grüne Bohnen p. Kg.	—	—	v. d. Keule p. Kg.	1 52	1 44
Wirsing " "	18	16	Bratenfleisch	1 36	1 28
Weißtraut " "	14	12	Kuh- o. Rindfleisch	1 36	1 32
Weißtraut pr. 50 Kg.	—	—	Schweinefleisch	1 50	1 40
Rothtraut p. Kg.	16	15	Kalbsteisch	1 60	1 40
Weiße Rüben " "	12	10	Hammelfleisch	1 40	1 20
Weiße Rüben " "	12	10	Schafffleisch	1	1
Kohltrabi, obererb.	20	18	Dörrfleisch	1 60	1 60
Kohltrabi " "	8	5	Solperfleisch	1 40	1 40
Grün-Kohl " "	15	14	Schinken	2	1 84
Römisch-Kohl " "	—	—	Speck (geräuchert)	1 84	1 80
Trauben " "	—	—	Schweineschmalz	1 40	1 30
Kepfel " "	50	20	Nierenfett	1	80
Birnen " "	80	36	Schwartenmagen (fr.)	2	1 60
Zweischen " "	—	—	(geräuch.)	2	1 80
Kastanien " "	40	24	Bratwurst	1 80	1 60
Eine Gans	6 50	5 50	Fleischwurst	1 60	1 40
Eine Ente	3	2 80	Leber- u. Blutwurst fr.	96	96
Eine Taube	60	55	geräuch.	2	1 80
Ein Hahn	2	1 40			

Wiesbaden, 6. Januar 1900.

Das Meesseamt: Rebrung

11. Andere öffentliche Bekanntmachungen.

Stamm- u. Brennholzversteigerung.

Freitag, den 12. Januar, Vormittags 10 1/2 Uhr anfangend, kommt im Niederseslbacher Gemeindevwald folgendes Gehölz zur Versteigerung.

Im District Niederseslbach d. c. 262 c.

1 eiche Stamm von 1,21 Festmtr.

1 lärche " " 1,13 "

147 kiefern " " 63,00 "

252 tanne " " 98,00 "

21 " Stange I. Klasse

109 Km. kiefern Knüppel

25 " buche Scheitholz.

Die rothtannene Stämme sind I. Qualität, darunter 13 über a 1 Festmtr., 1 Stamm von 2,95 Festmtr. Gehalt. Das Gehölz lagert an bequemer Abfahrt am Vicinalweg von Niederseslbach nach Niedernhausen. 2,5 km von der Station entfernt.

Niederseslbach, den 2. Januar 1900.

1703

Der Bürgermeister Christ.

Wiesbadener Unterhaltungsblatt.

Gratisbeilage zum
Wiesbadener General-Anzeiger.

Ämtliches Organ der Stadt Wiesbaden.

Nr. 1.

Sonntag, den 7. Januar 1900.

15. Jahrgang

Denksprüche.

Der höchste Schmerz, das höchste Glück,
Sie kennen keine Pieder;
Doch wenn das Leid gelindert ist,
Doch wenn das Glück gemindert ist,
Dann klingt es mächtig wieder.

Doch was das höchste bleibt hienieden,
Des Ewig'n nur geachtete Spur,
Was Schönheit, Poesie und Frieden:
Das lehren dich die Frauen nur.

Julius Rodenberg.

Nachdruck verboten.

Eine Abrechnung.

Skizze von Anna Theiß.

Ungebulbig ging er in dem lauschigen Gemach auf und ab.

Sie war doch zu Hause, wie ihm das Mädchen gesagt — warum sie ihn nur so lang warten ließ? Es waren zwar erst zehn Minuten seit seinem Hieraufkommen verstrichen, wie ihm ein Blick nach der Uhr belehrte, aber ihm dünkte es bereits eine Ewigkeit.

Er zog den Vorhang am Erkerfenster beiseite und blickte auf die Straße hinunter. Der düstere Novemberabend war nun vollständig hereingebrochen, grau und undurchdringlich ging der feuchte Nebel nieder und die Gasflammen schimmerten daraus hervor, wie kleine Lichtpünktchen. Es war ein ungemüthlicher Anblick.

Er wandte sich wieder ins Zimmer zurück und begann seine Wanderung von neuem.

Wie harmonisch und anheimelnd doch der Raum ausgestattet war — ja, sie hatte es immer verstanden, Behaglichkeit um sich zu verbreiten, seine schöne Cousine.

Wie Rosenduft wehte es ihn an — woher doch nur? Er ging dem Geruche nach — ach, dort!

Ueber dem zierlichen Schreibtisch hing das große Portrait eines älteren Herrn, umgeben von einem Kranze, in den frische Rosen eingeflochten waren.

Wohl ein Akt der Pietät — ein Geburtstag, oder sonst was!

Aufmerksam studierte er das Bild. Es waren unstreitig feine und geistreiche Züge, die da, von grauem Haar umrahmt, freundlich auf ihn niederblickten. Warme, gültige Augen, ja, aber er war doch schon beinahe ein Greis gewesen, und er selbst hatte sich die beiden eigentlich nie so recht zusammen denken können, den alten Mann und die junge, reizende Frau.

Warum sie ihn nur damals genommen? Um sich zu versorgen, oder aus Trotz gegen ihn, der sie öffentlich bevorzugt und doch nicht um sie warb?

Wie hätte er auch damals — das arme, mittellose Mädchen! Der Legationssekretär von heute und die reiche junge Wittwe würden wohl eher zusammenpassen!

Vor dem Gasofen, der eine so angenehme Wärme verbreitete, lag auf einem weißen Fell ein kleiner gelber Hund. Das Thierchen hatte vorhin die beinahe lichtlosen Augen auf den Ankömmling

gerichtet, ein wenig geknurrte und sich dann wieder auf die andere Seite gelegt.

Wahrhaftig, das war ja noch der alte Fox, den er ihr vor Jahren geschenkt! Nun, wenn sie an allem, was sie mit der Vergangenheit knüpfte, so pietätvoll hing, so waren auch seine Aussichten nicht die schlechtesten.

Mit selbstgefälligem Lächeln strich er den ziemlich schwarzen Schnurrbart, als sich hinter ihm die Portiere theilte und eine jugendlich schlank, schwarzgekleidete Frauengestalt auf der Schwelle erschien, das blonde Köpfchen, sowie die ganze Erscheinung von unendlichem Reiz umflossen.

„Willkommen in der Heimath, Max!“

Rasch fuhr er herum. „Lilly, endlich!“

Er faßte ihre beiden Hände und küßte sie abwechselnd.

Sie entzog sie ihm mit leichtem Lächeln.

„Du mußt entschuldigen, Vetter, daß ich Dich so lange warten ließ, aber ich bin taum erst von einem weiten Gang nach Hause gekommen und mußte mich umkleiden. Aber so nimm doch Platz und laß Dich einmal betrachten.“

Sie schob ihm einen Sessel hin und setzte sich ihm gegenüber.

„Du siehst vortrefflich aus, Max, das freut mich, es muß Dir gut gegangen sein?“

„O ja“, entgegnete er geschmeichelt, „ich kann auch nicht klagen, aber älter ist man deshalb doch geworden. Dir aber, muß ich das Kompliment machen, Lilly, daß Du immer noch unverändert die junge, reizende —“

„Still, still!“ wehrte sie, während ein düsterer Schatten ihr liebliches Antlitz überflog, „auch ich bin älter geworden, viel älter und — Wittve. Vergiß das nicht — ich habe viel erleben und verlieren müssen. Also Du bist hierher in das Ministerium berufen wie ich aus den Zeitungen ersehen“, fuhr sie ablenkend fort.

„Ja, ich bin darum. Es zog mich mit einemmal wieder mächtig nach der alten Heimath.“

„Ja, ich begreife das“, sagte sie leise, „mir würde es auch so gehen, jezt erst recht.“

Er sah sie forschend an. Wie sollte er das verstehen? Durfte er's auf sich beziehen? Er konnte nicht klug aus ihr werden.

„Verzeih, Lilly, wenn ich daran rühre, aber ich meine — Dein Gemahl — es ist doch schon über ein Jahr, daß Du ihn verloren, trägst Du immer noch volle Trauer?“

„Ich habe die Farbe liebgewonnen und sehe mich an liebsten in ihr, paßt sie doch auch am besten zu meinem Empfinden. Und dann — Du weißt wohl nicht, daß der heutige Tag dem Andenken der Verstorbenen gewidmet — ich kam vorhin erst vom Grab meines Vaters zurück.“

„Entschuldige!“ Er warf einen Blick auf das bekränzte Portrait — das hatte er allerdings nicht gewußt und auch keine Veranlassung gehabt, daran zu denken.

„Nun, es kommen auch wieder andere Zeiten“, meinte er dann, in dem Bestreben, einen leichteren Ton anzuschlagen. „Ich glaube ja gern, daß Du ein glückliches und gewiß recht ruhiges Dasein an der Seite Deines Vaters geführt, aber bei Deiner Jugend hat das Leben deshalb doch noch Rechte an Dich und wird sie auch schon wieder geltend machen. Und dann — verzeih — aber er war doch auch nur ein alter Mann.“

Sie schwieg und strich nur zärtlich über das glatte Fell des Hundes, der langsam herangekommen und sich an ihre Füße ge-

schmiegt. Es schien, als höre sie gar nicht auf ihn, und ein leises Gefühl des Aergers stieg in ihm auf.

„So, Fox, jetzt kusch' Dich wieder dorthin!“ und gehorsam ging der Hund wieder auf seinen alten Platz zurück.

Dann erst, wie aus einem Traum erwachend, wandte sie sich wieder zu ihrem Gegenüber.

„Ja, es war ein ruhiges und sorgenloses Leben, ach, und wie glücklich war es doch! Du meinst, er sei alt gewesen? Ja, äußerlich vielleicht, aber sein Herz war jung geblieben, sein Fühlen und sein ganzes Denken! Mit ihm habe ich alles verloren, den Vater, den Freund und den Gatten und bin jetzt so arm geworden, ach, so arm!“

Sie faltete die Hände im Schoße und ein feuchter Flor legte sich dann über die glänzenden Augen.

„Lilly, sage nicht, daß Dir niemand geblieben, ich wollte eigentlich noch nicht davon sprechen, aber — Du weißt doch, was uns früher verband und, siehst Du, Du warst es, Du allein, die mich wieder hierher zog! Gib mir das Recht, Dich zu beschützen, Dich mit meiner Liebe zu umgeben.“

Wieder schien sie nicht recht auf ihn zu hören, sondern blickte wie in Gedanken auf den Hund, der aufs neue seinen Platz verließ und langsam auf sie zu kam.

Von einer zornigen Aufwallung erfaßt und in dem Bestreben, den Hund zurückzuhalten, stieg er mit dem Fuße nach ihm, sodas das Thier mit einem schmerzlichen Wehelaute zurückfiel.

Rasch beugte sich die junge Frau zu dem Hunde nieder.

„Armes Thierchen, bis jetzt hat Dir wohl noch niemand absichtlich wehgethan! Komm, geh' aus dem Wege, leg' Dich hier hin — so.“

„Verzeih', Kusine, es lag auch nicht in meiner Absicht, dem Hunde einen Schmerz zuzufügen, ich wollte ihn nur abhalten, Dich aufs neue zu belästigen.“

„Mein alter Freund ist mir noch niemals lästig geworden, aber daß ich's nicht vergesse, Dir zu antworten — Du sprachst da eben von einem Etwas, was uns früher verbunden, was sollte das gewesen sein? Ich weiß mich nicht zu entsinnen. Als ich die Meinen so verlor und mit einem Male vollständig rathlos dastand, da habe ich kein Band gefühlt, das mich noch mit der Vergangenheit zusammenhielt, keine Hand, die sich ausgestreckt, mich zu führen. Man hatte mir einfach anheimgestellt, mich auf die eignen Füße zu stellen, oder die Hand des viel älteren Mannes anzunehmen. Ich that in meiner Hilflosigkeit das letztere und es ist zu meinem Glück ausgeschlagen. Mein edler Gatte hat mich wieder ausgerichtet und mir Glauben an die Menschheit wiedergegeben. Seine Liebe war mir wie ein warmer Mantel, der mich allezeit umschloß und dessen Wärme ich heute noch empfinde über das Grab hinaus. „Und —“ fuhr sie kühl fort, „damit es gleich ganz klar wird, zwischen uns beiden, als Verwandter bist Du mir stets willkommen, aber ich denke nicht daran, mich wieder zu verheirathen. Das Göttergeschick einer selbstlosen uneigennütigen Neigung würde mir sicher nicht zum zweiten Male zu Theil werden.“

Er biß sich auf die Lippen und erhob sich.

„Nun, dann wünsche ich Dir Glück zu Deinem einsamen Leben, schöne Kusine.“

Als er gleich darauf im Vorzimmer seinen Ueberrock umnahm, zitterte ein Fluch über seine Lippen — — — „diese selbstständigen, modernen Weiber . . .“

Gedanken und Meinungen Christinens, Königin von Schweden.

Ein Fürst muß Jedermann den Zutritt zu sich gestatten. Er muß, gleich der Sonne, Aller Blicken ausgesetzt sein. Er darf sich weder durch Minister, noch durch Günstlinge einschließen lassen, sonst ist er verloren.

Kleine Fürsten können viel Böses und wenig Gutes thun.

Fürsten und Große, welche den Leuten nicht antworten, machen aus ihrer Schwäche ein Geheimniß.

So groß und liebenswürdig ein Fürst auch sein möge, muß er doch die Ueberzeugung haben, daß es sein Rang und nicht er selbst ist, dem die meisten Leute den Hof machen.

Wenn ein Fürst ohne Verdienste ist, so kann seine Gunst nützen, aber rühmlich ist sie nicht.

Man muß nie von sich selbst sprechen, weder im Guten, noch im Bösen. Es giebt Gelegenheiten, wo man gezwungen sein kann, von sich zu reden, aber man muß es kurz machen und sich sobald als möglich aus einer so kläglich Lage ziehen.

Man muß der Erste sein, zu vergessen, was man je Gutes gethan hat.

Die Demuth, welche nicht aus der wahren Erkenntniß seines Nichts entspringt, ist falsch.

Es giebt Augenblicke, wo man so in sein Elend versunken ist, daß man, gänzlich unglücklich, von seinem Nichts überzeugt bleibt. Oft sagen, ich weiß nicht, macht keinem Menschen Schande. Wahrheit beleidigt nur Schwache und Thoren.

Das Geheimniß, sich lächerlich zu machen, besteht darin, durch Tölpel zu glänzen zu wollen, die man nicht hat.

Nichts ist lästiger als ein Mensch, der größer scheinen will, als er ist.

Man muß eine Art heroischer Gleichgiltigkeit gegen Alles haben, was geschieht.

Gleichgiltigkeit muß heroisch, nicht stumpfsinnig sein.

Man liebt die, denen man Gutes, man haßt die, denen man Böses gethan hat.

Das einzige Geheimniß, nicht beherrscht zu werden, besteht darin, Wenig zu glauben und Viel zu arbeiten.

Gut bezahlen, gut belohnen, gut bestrafen ist das Mittel, sich überall Gehorsam zu verschaffen.

Ruhe ist ein Gut, welches über Alles tröstet.

Die Ruhe ist das größte unter allen Geschäften.

Man kann die Ruhe der Welt nicht anders, als auf Kosten seiner eignen stören.

Man findet die Ruhe nie, wenn man sie sucht.

Man kann in der großen Welt so einsam stehen, als in der thebaischen Wüste.

Die Menschen sind nicht für die Vergnügungen, sondern die Vergnügungen sind für die Menschen gemacht.

Nichts ist größer, als sich da, wo es die Pflicht verlangt, Vergnügungen zu versagen.

Man muß das Vergnügen lieben und genießen, es aber auch zu entbehren wissen.

Einsamkeit ist das Element großer Geister.

Man muß ohne Zorn und ohne Ungerechtigkeit strafen.

Man muß mit Widerwillen bestrafen und mit Freude belohnen.

Es ist besser, dem Strafbaren zu verzeihen, als Unschuldige zu strafen.

Ist man schwach, so kann, und ist man mächtig, so soll man sich nicht rächen.

Das Vergnügen der Rache ist nicht für große Herzen gemacht. Aus Rache eine schlechte Handlung thun, heißt sich selbst bestrafen.

Die Menschen über ihre ungerechten und falschen Meinungen aufklären wollen, ist eine gefährliche Liebesbehandlung.

Die Menschen lieben ihren Eigensinn mehr, als die Wahrheit.

Der einzige Zweck der Liebe ist, zu lieben und geliebt zu werden, sie verlangt Nichts weiter.

Das Herz ist zur Liebe geschaffen, es muß lieben.

Abwesenheit vernichtet wahre Liebe nicht und die Alles zerstörende Zeit eben so wenig. Man vergißt nie, was man liebt.

Wenn die Liebe eine Schwachheit ist, so ist es die einzige, die man lebte Helden vergeben kann.

Wenn Achtung die Liebe gebart, so ist sie unsterblich.

Man muß sich Jedermanns Achtung würdig machen, aber von Niemand Liebe fordern.

Ist das Herz der Liebe fähig, so muß es nothwendig bald oder spät Gott lieben, der allein im Stande ist, seine Wünsche zu befriedigen.

Man liebt nicht, was man schätzt, aber man schätzt immer, was man liebt. Liebe und Treue sind unzertrennlich.

Jemand mehr lieben, als Recht ist, heißt, sich selbst weniger lieben.

Es giebt eine Sprache für das Herz. Dieses ist die Sprache der Liebenden, die nur von Denen verstanden wird, die sich ihrer bedienen.

Eifersucht entsteht aus Liebe, aber sie ist der Liebe Tod.

Wahre Liebe und wahrer Ehrgeiz sind der Eifersucht unfähig.

Große Seelen sind des Unwillens, aber nicht des Hasses fähig.

Das Geheimniß, aus Verläumdung und Schmeichelei Nutzen zu ziehen, besteht darin, sie zu verachten.

Durch Spott macht man sich alle Die zu Feinden, welche ihn verbieten.

Das einzige Geheimniß, um die Leute zu hindern, Böses von uns zuzusagen, ist, es nicht thun; aber dieses Geheimniß ist nicht so unfehlbar, als es sein sollte.

Wer Niemanden schon, hat Unrecht, Schonung zu fordern.

Von Anderen mehr Treue hoffen, als von sich selbst, ist nicht weise.

Man darf die Menschen täuschen, um ihnen Gutes, aber nicht, um ihnen Böses zu thun.

Man muß geiziger mit seiner Zeit, als mit seinem Gelde sein, und doch verschwenden man diesen unermesslichen Schatz auf eine erbärmliche Art.

Gute Thaten geben Muth, böse rauben ihn.

Man muß völlig überzeugt sein, daß Tugend mehr werth ist, als Glück.

Es giebt kein Glück, so groß und auffallend es sein mag, welches verdiente, um den Preis einer schlechten Handlung erkaufte zu werden.

Man mißbraucht Alles, nur die Tugend kann man nicht mißbrauchen, sie allein macht diejenigen, welche sie besitzen, glücklich und ruhmvoll.

Schwäche ist das größte Unglück und der größte Fehler.

Es ist die größte Grausamkeit, Bösewichter zu verschonen.

Das größte Vergnügen, welches das Geld gewährt, ist das Vergnügen, auszugeben.

Ich bewundere die Türken, welche beim Spiel kein anderes Interesse haben, als die Partie, welche sie spielen zu gewinnen. Dieses scheint mir groß und schön.

Wenn man im Spiel nicht gewinnt, so verliert man sein Geld; aber noch mehr, man verliert die Zeit, welcher Verlust unerseßlich ist.

Wer sich zu viel vergnügen will, bekommt Langeweile. Vergnügen, die lange dauern, sind keine Vergnügungen mehr.

Es ist verlorene Zeit, wenn man die Leute hindern will, ihre Zeit zu verlieren.

Spiele, welche große Aufmerksamkeit erfordern, sind weder Spiele noch Arbeiten. Man muß fest überzeugt sein, daß die Tugend Denen, die sie besitzen, Freuden und Vergnügungen gewährt, welchen hienieden Nichts gleich kommt.

Unter allen menschlichen Fehlern sind mir drei die unerträglichsten; Fluchen, Lügen und Böllerei: Keiner, der sich derselben schuldig macht, kann ein Mann von Ehren sein.

Man muß Nichts in seinem Herzen dulden, das ihm Schande macht.

Was nicht anständig ist, kann nie nützlich sein.

Alles was gefällt, ist erlaubt, aber Nichts darf gefallen, als was gerecht, vernünftig und anständig ist.

Man kann und soll seine Wünsche ordnen, aber man kann nicht seine Bedürfnisse ordnen.

Man muß seiner Pflicht nie untreu werden, weder aus Interesse noch aus Furcht.

Es giebt Dinge, die man weder sagen, noch thun darf; es giebt solche, die man thun, aber nicht sagen; es giebt andere, die man sagen und nicht thun und noch andere, die man, ohne Bedenken, sowohl sagen, als thun darf.

Die Menschen lieben ihre Fehler beinahe eben so sehr, als ihre guten Eigenschaften. Man würde sich von allen seinen Fehlern heilen, wenn man sie nicht liebte.

Wer in seinem Leben eine große Handlung verrichtet hat, muß sich nichts darauf einbilden, muß sie für Nichts rechnen, und trachten, sich immer selbst zu übertreffen. Man muß stets mit sich unzufrieden sein, so zufrieden auch Andere mit uns scheinen.

Sich selbst besiegen, heißt über seinen mächtigsten Feind triumphiren.

So viel Mühe sich Glück und Schmeichelei geben, so find sie doch nicht im Stande, falschen Ruhm in wahren zu verwandeln.

Die Gelegenheiten, sich auszuzeichnen, verlieren, ist ein großer Verlust.

Wenn man alles Unwahre von dem Rufe gewisser Leute wegnähme, was würde aus ihnen werden?

Falscher Ruhm und falsche Münze bleiben nicht lange im Umlauf.

Es giebt Feige, welche durch öfteres Wagen tapfer werden.

Mehr Muth als Klugheit zu gebrauchen, ist ein Grundsatz, bei dem sich die großen Männer wohl befunden haben.

Der Grausame ist immer furchtsam.

Tapfere sind menschlich, Feige grausam.

Nichts zu hoffen haben, heißt unglücklich sein.

Verzweiflung ist die Wirkung der Eitelkeit oder der Schwäche.

Das Meer ist ein Bild großer Seelen; so sehr sie in Bewegung scheinen, der Grund bleibt immer ruhig.

Die kleinste Müde versetzt den Löwen in Wuth; dem Großmüthigen geht es eben so.

Der Zorn hat sein Vergnügen so gut, als die Liebe.

Man muß Jedem verzeihen, welcher seine Fehler gesteht und sich auf Gnade oder Ungnade ergiebt.

Der stumme Zorn ist der schrecklichste.

Wahre Großmuth und wahre Herzhaftigkeit bestehen darin, Beleidigungen zu dulden, nicht sich zu rächen.

Verachtung gewährt großen Seelen edle Rache.

Wenn man Beleidigungen vergeben hat, so darf man sich ihrer nicht mehr erinnern.

Rachgud verboten.

Berliner Modeplauderei.

Das gesellige Leben erwacht. Ob nun zum pompösen Diner, zum hochmodernen Fünf-Uhr-Thee oder zum alttraditionellen „Kaffee mit Schleppe“ gebeten wird, immer ist es Pflicht der Hausfrau, für eine anmuthig gedeckte Tafel Sorge zu tragen, denn „nicht was servirt wird“, sagt irgend ein geistreicher Franzose, „sondern wie servirt wird“. Bei Dinern bildet das schneeweiße schimmernde Tafeltuch in Damast- oder Moiré-Musterung den Grundton. Wirkungsvoll hebt sich davon ein in Seide und Leinen gewebtes Milieu ab, das in einem herrlichen Pastellblau, in Mattgrün oder Goldgelb am beliebtesten ist. Bei einer großen Tafel schließt sich zu jeder Seite des Milieu ein entsprechender Läufer an. Während die vollen, reichen Farbtöne dem Auge mehr zusprechen, wirken die ganz weißen, nur mit weißer Stiderei bedeckten Läufer und Decken sehr vornehm. In diesem Genre ist die Zusammenstellung von Alee und Edelweiß das Neueste. Recht originell sind die Tischläufer aus buntem Krepp-Papier in ihrer großstiligen Musterung und in jenen matt abgetönten, dann und wann grell ausleuchtenden Farben, die man mit dem Namen „die neue Kunst“ zu bezeichnen pflegt. Die bunten Blumenlämpchen in Orchideen- und Tulpenform, die rings um den Papierläufer gestellt sind, geben solch einer modernen Tafel ein ganz apartes Gepräge. Aber „Papier ist nur Papier“ sagte die Dame, welche gern Geld ausgiebt, und sie geht hin und bestellt in einer Blumenhandlung „Unter den Linden“ ein sogenanntes Blumen-Parterre, d. h. einen 1½ Meter langen 20 cm. breiten Moosstreifen, in welchen mit leichter Hand die seltensten und leuersten Blumen hineingewoben sind. Nicht Bouquets, sondern Einzelblumen ungeordnet durcheinander: weiße Fliederzweige, rosa Primeln, Schneeglöckchen — und den Rand bildet eine schlant geflochtene Guirlande aus Maiblumen, Mimosen, Vergißmichnicht, während seidene Bandschleifen in den entsprechenden Farben an den 4 Ecken den Abschluß bilden. Die Laune der Pariserin hat etwas noch Neueres erfunden. In das Tischtuch werden mehrere oval geformte Mittelstücke hineingearbeitet, mit alten venezianischen Spitzen umrandet und mit farbiger Seide unterfüttert. Ein 3 cm. breiter a jour-Saum läuft durch das ganze im Rococo-Stil gehaltene Tafeltuch und läßt auch hier die farbige Seide durchschimmern! Daselbe Motiv wiederholt sich auf den Servietten, hier ist eine Ede mit einem 12 cm. hohen Spitzen-Medaillon ausgestickt, das gleichfalls bunt unterlegt ist. Bei den Fünf-Uhr-Thees, wie sie in Berlin jetzt allgemein Sitte, dominiren die bunten Gedecke. Die kupfernen Becher, in welchen der russische Thee dampft, harmoniren mit dem goldgelben mit breiten seidnen Fransen besetzten Gedeck, während die kleinen chinesischen Mokkassassen auf dem elektrisch blauen Gedeck das von seidnen Languetten umsäumt ist, zu schönster Wirkung kommen. Weiße Gedecke mit weißen Hohlkäulen sind gleichfalls sehr chic, und in seinen Bürgerfamilien giebt man ihnen den Vorzug vor bunten Decken. Die allerneueste Mode in Bezug auf Theegedecke schreibt vor, daß das Tuch genau der Tischform entsprechen muß und mit seiner feinen Spitzenborde, die farbige unterfüttert ist, nicht überhängen, sondern nur aufliegen darf. Ebenso gerundet und mit derselben Spitze umsäumt sind die Servietten und die zierlichen Unterdecken, auf die das Gerath plazirt wird. Des Scherzes halber colportieren wir ein Gerücht, nach welchem Nette Guilbert, die bekannte Chanteuse ihre Intimen zu einem Frühstück einlad, das folgendermaßen arrangirt war: den runden Tisch bedeckte eine starke Glasplatte, unter welcher man eine weißseidene Decke gewährte, die mit prachtvoll abgetönten Chrysanthemen bestickt war. Was dort unten tot schlummerte, erhob sich oberhalb der Glasplatte zu frischem Leben. Ebenso malerisch geordnet neigten sich hier Chrysanthemen aus fein geschliffenen Vasen. Eine excentrische Laune — nichts weiter; und wir müssen bei dieser Gelegenheit eines Tisches gedenken, an welchem ein bekannter Tiroler Landschaftsmaler seine Gäste zu bewirtheten pflegt. Der Tisch ist ein altgothisches Original, nie breitet sich ein Tuch darüber, denn auf der Platte lesen wir in buntem Kreuz und Quer die Namen regierender Fürsten und Könige. Man trinkt den Wein aus prachtvollen Zinntügen, spreist von echten Zinntellern, und der Besitzer dieses gothischen Originals würde die merkwürdige Tischplatte nicht gegen alle Milieus der Welt eintauschen. Ein ähnlicher Gedanke liegt der englischen Sitte zu

Stunde, nach welcher ein junges Mädchen bei ihrer ersten Thee-gesellschaft ein schlichtes Leinentuch über den Tisch breitet. Jede Theeschwester muß mit Bleistift ihren Namen in irgend eine Ecke schreiben. Die Gastgeberin frickt den Namen sehr vorsichtig mit rothem Garn aus, bügelt das Tuch auf und legt es bei der nächsten Theegesellschaft wieder auf. Wer als Neuling im Kreise weilt, trägt seinen Namen ein und bald gleicht das weiße Leinentuch einem Autographenalbum. Welch hübsche Erinnerung in späteren Tagen.

Für Hans und Herd.

Mohnfülle mit Creme für Mohnkollen. Auf 1½ Liter Mohn, welcher vorher gebrüht und ausgequellt sein muß und darauf ohne Zugabe von Milch in einem Reibasch möglichst fein gerieben wird, rechnet man knapp 1½ Liter Sahne oder gute Milch und 250 g. gute frische Tischbutter. Beides läßt man zusammen in einer Casserole aufkochen, giebt soviel feines Mehl daran, als die Masse annimmt und rührt diese solange auf dem Feuer oder der Platte ab, bis sie sich vom Gefäße löst. Alsdann giebt man unter fortwährendem Rühren 720 g. Zucker, 2 kg. fein gewiegte Mandeln, und wenn die Masse etwas verflüssigt ist, 6—8 Eidotter daran, wobei man gut thut, einige Eiweiß zurückzubehalten, um zu sehen, ob dieselbe zu dünn wird; ist dies nicht der Fall so fügt man die zurückbehaltenen Eiweiß zuletzt noch hinzu nebst 500 g. Corinthen oder Sultaniarosinen. Ist alles gut verrührt, so kommt zuletzt der geriebene Mohn hinzu und wird tüchtig mit dem Uebrigen vermischt. Diese Creme, wenn gut geschlagen, hält den Mohn zusammen und wochenlang feucht. Die Füllung ist sehr zu empfehlen und sehr beliebt. Sie darf durchaus nicht dünn sein. Wenn alles fertig ist, muß ein Quirl aufrecht darin stehen bleiben. Ungebacken muß die Masse zu süß schmecken, dann ist sie nach dem Backen gerade recht.

Plumpudding (John Bull). ½ kg. Ochsenierenfett, ½ kg. Zucker, ½ kg. Corinthen, ½ kg. Sultanrosinen, ½ kg. Traubenrosinen, ½ kg. gemischte Orangenschale und Succade, ½ kg. Brotkrumen, ½ kg. Mehl, 1 Theelöffel Salz, 1 Theelöffel Zimmt, 8 Eier, 1 Rothweinglas Cognac. Das Fett wird sehr fein gehackt, die Rosinen und Corinthen gut gewaschen und getrocknet, Orangenschalen und Succade wird fein gehackt, die Brotkrumen werden durch ein grobes Sieb geschüttelt. Alles wird in folgender Reihenfolge gemischt: Mehl, Salz, Gewürz, Zucker, Rosinen, Corinthen, Orangenschale, Succade, Brotkrumen. Die Eier werden geschlagen und mit dem Cognac über die Masse gegossen, welche eine halbe Stunde gerührt wird. Dann wird eine Form gebuttert, die Masse wird in der verschlossenen Form, deren Deckel mit einem Bindfaden festgebunden wird, oder in einem angefeuchteten, mit Mehl bestreuten Tuch dreizehn Stunden gelocht. — Der Pudding hält sich monatelang. Er muß sehr heiß und brennend angerichtet, d. h. mit Cognac begossen und mit Zucker bestreut und vor der Thür des Esszimmers angestellt werden. Er kann ohne Beigabe oder mit einem Wein- oder Fruchtguss gegessen werden.

Einfaches Zimmetgebäck. 500 g. Mehl, 375 g. Zucker, 65 g. Butter und drei Eier. Zuerst werden Zucker und Butter zusammen verrührt, dann fügt man die Eier, einen Theelöffel Zimmt und gestoßene Nellen und zuletzt das Mehl hinzu. Der Teig wird aufgerollt, mit Formen aller Art ausgestochen, mit Eigelb bestrichen und gebacken. Das Gebäck ist billig und gut; es eignet sich vorzüglich für Kinder und kann auch zum Baumschmücken genommen werden.

Vanille-Creme zwischen Schichtorten. Hierzu nehme man ½ Liter Milch, in der man ziemlich viel Mondamin eblenocht, etwa 40 Gramme und Zucker und Vanille nach Geschmack. Schließlich rühre man 2 gut zer Schlagene ganze Eier mit hinein und lasse die Masse dann zusammen eben aufkochen.

Creme von saurem Rahm. Man rühre etwa 4 Löffel sauren biden Rahm mit etwas Zucker, Zitronenschale und 5—6 Eidottern an dem Feuer ab und gebe dann den Schnee von den Eiern dazu, lasse ihn mit heiß werden, jedoch nicht aufkochen.

Räthselecke.

Räthsel.

Ich war nicht, ich bin nicht und werde nicht sein,
Und nur in Vernichtung hält' ich mich ein.
Der Leser bekommt mich gar oft zu Gesicht,
Doch will er mich nennen, so nennt er mich nicht.

Wort-Räthsel

Der a im grünen Schatten strebt
Ein b gemächlich zu.
Und freut sich dort des schönen Tags
Und pflegt der süßen Ruh.

Und er gedenkt vergangener Zeit,
Wie ihn ernährt die a.
Denn — a und b durch einen Hauch
Vereinigt war er ja.

Lauch-Räthsel.

Herzlichkeit, Verwandlung, Berichtigung, Lende, Verdichtung,
Tischlein, Kohlkopf, Besetzung, Hagel.

Von jedem Wort ist durch Umtausch eines Buchstabens an beliebiger Stelle ein anderes Hauptwort zu bilden, derart, daß die neu eingefügten Buchstaben im Zusammenhang ein löslich Getränk bezeichnen.

Bilder-Räthsel.



Rotationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt Emil Bommert, Verantwortlich: Florin Schäfer in Wiesbaden.



Rotations- Massendruck

von Zeitungsbeilagen
Prospekten, Preislisten etc.

auf weiss
und bunt
Papier, in
kürzester

Frist zu billigsten Preisen.

Grösste Leistungsfähigkeit!

100 000 Stück Quart-
Prospecte in einer
Stunde.

Druckerei des
„Wiesb. General-Anzeigers“
EMIL BOMMERT.

